

Beate Caspar erhält Bundesverdienstmedaille von Ministerpräsident Reiner Haseloff

Die in Weißenfels niedergelassene Psychotherapeutin Beate Caspar wurde mit der Verdienstmedaille der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet. Ministerpräsident Reiner Haseloff überreichte die Auszeichnung in der Staatskanzlei in Magdeburg. Damit sind Caspars besonderes Engagement für den Jugendhilfeverein ihrer Heimatstadt sowie für das Initiieren des Psychotherapeutengesetzes in Sachsen-Anhalt im Arbeitskreis niedergelassener Psychotherapeuten geehrt worden. Auch für die OPK hat Beate Caspar Außergewöhnliches geleistet. Ihre Arbeit machte die Gründung der OPK erst möglich. Sie war die Präsidentin des Errichtungsausschusses der OPK und ist heute Mitglied der Kammerversammlung. Für das PTJ sprach Beate Caspar über ihre Auszeichnung.

Sie haben die Verdienstmedaille der Bundesrepublik Deutschland unter anderem für Ihre aktive Arbeit im Jugendhilfeverein Ihrer Heimatstadt Weißenfels erhalten. Was haben Sie dort in den letzten Jahren bewegen können?

Beate Caspar: Den Kinder- und Jugendhilfeverein begleite ich ungefähr seit zehn Jahren. Diese Verbindung ist aus einer Anfrage zur Supervisionsbegleitung für die Mitarbeiter entstanden, die dort begonnen haben, die sozialpädagogische Familienhilfe zu etablieren. Und da ich viele der Kinder und Jugendlichen, die von den Familienhelferinnen betreut werden, von der psychotherapeutischen Behandlung aus unserer Praxis kenne, war meine Sichtweise darauf nochmals eine andere. Hinzu kamen die schwierigen sozialökonomischen Umstände des Vereins. In dieser nicht ganz einfachen Gründungszeit habe ich den Verein unterstützt und die Supervisionen regelmäßig ermöglicht, ohne Geld

dafür zu nehmen. Dann kamen ebenso Themen wie Satzungsrecht des Vereins sowie dessen finanzielle Absicherung, die Netzwerkarbeit zur Sprache und bedurften der Unterstützung. Die Sozialpädagoginnen haben sich in der Zeit zu gerichtlich bestellten Betreuern qualifiziert, was ja auch mein Tätigkeitsfeld tangierte. So ist die Vereinsarbeit immer ein Geben und Nehmen gewesen.

Die Liste Ihres Engagements ist lang und Sie sollen gerade bei der Vorbereitung und Verabschiedung des sachsen-anhaltischen Psychotherapeutengesetzes wertvolle Hilfe geleistet haben.

Da muss ich gleich erklärend einhaken: Sachsen-Anhalt war mit dem Kooperationsmodell in der Zeit vor dem Psychotherapeutengesetz so eine Art Modellregion. Hier wurde ausprobiert, wie die Bedingungen, die im Psychotherapeutengesetz festgeschrieben wurden, in der Praxis liefen. Und für dieses Kooperationsverfahren habe ich zusammen mit den Vertretern der Krankenkasse, der KV und der Ärzteschaft die Verantwortung übernommen und das im Wesentlichen auch auf die Beine gebracht. Dabei sind viele Kontakte zu Landes- und Bundesministerien entstanden. Die gesamte Führungsspitze des Arbeitskreises, aber auch die Arbeitsgruppe „Psychologische Fachverbände“ hat sich sehr intensiv darum bemüht, dass das Psychotherapeutengesetz dann in Gesetzesform gegossen wurde und Praxisanwendung fand. So stimmt die Bezeichnung sachsen-anhaltisches Psychotherapeutengesetz nicht ganz, sondern ist korrekt gesprochen das Kooperationsverfahren.

Wie haben Sie reagiert als Sie davon erfuhren, dass die Bundesverdienstmedaille in diesem Jahr an Sie geht?



Beate Caspar erhielt die Bundesverdienstmedaille aus den Händen von Ministerpräsident Reiner Haseloff (rechts im Bild) in der Staatskanzlei in Magdeburg.

Erst einmal habe ich gar nicht reagiert. Ich dachte, dass ein Brief der Staatskanzlei an die OPK mal wieder irrtümlicherweise bei mir gelandet ist. So habe ich ihn beiseitegelegt und erst am nächsten Tag geöffnet. Gut, dass „Beate Caspar – persönlich“ draufstand, sonst hätte ich ihn per Nachsendeauftrag sofort an die OPK nach Leipzig geschickt. Nachdem ich ihn gelesen hatte, war ich sprachlos und musste mich erst einmal setzen. Dann hat es noch ein bisschen gedauert, bis ich begriff, dass es wirklich um mich ging. Es war eine ganz, ganz große Überraschung.

Was sind Ihre nächsten Arbeitsziele? Haben Sie Projekte, für die Sie sich engagieren möchten? Was möchten Sie noch erreichen?

In der berufspolitischen Arbeit würde ich mir wünschen, den Arbeitskreis, der mir sehr am Herzen liegt, in seiner Arbeit zu

verjüngen. Dass es uns gelingen möge, die jungen Kollegen in die berufspolitische Arbeit einzubeziehen, ihnen den Spaß und die Neugier daran zu vermitteln. Das ist ein

ganz wichtiges Anliegen für mich. 20 Jahre hat meine Familie zurückgestanden. Meine Enkelkinder sind nun in einem Alter, wo die Oma doch öfter gebraucht wird, und

deshalb geht es für mich in die Richtung, den Staffeln an die Jüngeren weiterzugeben.

Neuer OPK-Geschäftsführer ist seit 1. März im Amt



Dr. Jens Metge

Die Ostdeutsche Psychotherapeutenkammer hat einen neuen Geschäftsführer. Künftig leitet Dr. Jens Metge die Geschäftsstelle der in Leipzig ansässigen Kammer, in der rund 3.200 Psychotherapeuten in fünf Bundesländern organisiert sind.

Mit Dr. Jens Metge übernimmt ein seit Jahren in der Medizinbranche erfahrener Manager die operative Führung der Kammer. Der 36-jährige Diplom-Ökonom hat sich zu Beginn seiner Tätigkeit in Leipzig große Ziele gesetzt: „Als Berufs- und Interessenvertretung wollen wir die hohe Qualität der psychotherapeutischen Leistungen in unserem Geltungsbereich noch sichtbarer machen.“

Für die Mitglieder der OPK möchte Metge den Spielraum des therapeutischen Prozesses angemessen gestalten. „Hierbei stellt sich uns die Aufgabe, einen verlässlichen Rahmen für die Psychotherapeuten in der Patientenbehandlung zu schaffen. Eine hochwertige, wohnortnahe Versorgung ist entscheidend.“

Zum 1. Juli dieses Jahres tritt dazu die Reform der Bedarfsplanung in Kraft. In ihr wird die zukünftige regionale Verteilung

von Psychotherapeuten in ganz Deutschland neu geordnet. Bereits jetzt ist abzusehen, dass die Reform nicht im Ansatz den Bedarf an Psychotherapeuten abdecken kann. Mit anderen Worten: „Wir brauchen eine vernünftige Bedarfsplanung, die ein angemessenes psychotherapeutisches Angebot für die Patientinnen und Patienten gewährleistet.“

Metge wurde in Bremen geboren und studierte dort Wirtschaftswissenschaften. Nach der Promotion arbeitete er in verschiedenen Funktionen im Gesundheitsbereich, so zum Beispiel in der Rhön-Klinikum AG im unterfränkischen Bad Neustadt sowie zuletzt als Geschäftsführer eines Bildungsdienstleisters in Sachsen. Er übernimmt das Amt von seinem Vorgänger Carsten Jacknau, der Anfang April als Geschäftsführer zu einem gemeinnützigen Verein für Sozialeinrichtungen in den Harz wechselte.

Psychotherapeuten im Notfall-Einsatz – Großes Interesse an OPK-Fortbildung zur Notfallpsychotherapie in Erfurt



Moderatorin der Veranstaltung, Susanne Deimling, gibt eine Einführung zum Thema.

Die Psychotherapeutin nutzt ihre Mittagspause, um einzukaufen. Ihr Handy klingelt, die Polizei fordert sie auf, schnell zu einer Schule zu kommen. Dort ist auf Lehrer und Schüler geschossen worden, mehr weiß man noch nicht. Was dann kommt, sind wahrscheinlich die am meisten bewegun-

den und belastenden Tage ihres ganzen Berufslebens.

Aniko Baum, niedergelassene Psychotherapeutin in Erfurt, schilderte als erste Referentin bei der OPK-Fortbildung am 10. April 2013 in Erfurt sehr eindrucksvoll und persönlich, vor welche Aufgaben sie und die vielen anderen Psychotherapeuten unmittelbar nach dem Amoklauf im Erfurter Gutenberg-Gymnasium im April 2002 unvermittelt gestellt wurden, wie sehr Psychotherapeuten in dieser Situation gefordert waren und mit welchen Belastungen sie fertig werden mussten.

Kinder oder Erwachsene, die unter den psychischen Folgen von schweren Unfällen, Naturkatastrophen oder Gewalttaten leiden, stellen Behandler vor besondere

Aufgaben. Viele Mitglieder der Ostdeutschen Psychotherapeutenkammer haben sich im Bereich der Psychotraumatheorie fortgebildet. Auf der entsprechenden Liste der OPK sind zurzeit 127 Kolleginnen und Kollegen aufgeführt.

Im Normalfall kommen Patienten nach einem traumatisierenden Ereignis zur Behandlung in die Praxis. Darauf sind Therapeuten gut vorbereitet. Situationen wie die nach dem Amoklauf in Erfurt können es aber auch erfordern, dass Psychotherapeuten am Ort des Ereignisses tätig werden oder in den Tagen nach dem Unglück Gruppen von Betroffenen aufsuchen müssen. Für solche Einsätze gibt es bisher keine festen Regeln. Die Vorbereitung darauf gehört nicht zur allgemeinen psychotherapeutischen Ausbildung.

Hier sind die Heilberufe-Kammern in der Pflicht. Gesetzliche Regelungen auf Länderebene, beispielsweise das Thüringer Brand- und Katastrophenschutzgesetz (ThürBKG) von 2008, fordern von der Psychotherapeutenkammer, ihre Mitglieder für Hilfeleistungen im Katastrophenfall fortzubilden. Genaue Vorschriften für Notfall-Psychotherapie existieren allerdings nicht. Das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe hat zwar „Qualitätsstandards und Leitlinien“ für die psychosoziale Notfallversorgung herausgegeben, diese enthalten jedoch nur sehr allgemeine Hinweise. Daher müssen in den Bundesländern erst Strukturen geschaffen werden, die im Notfall qualifizierte und schnelle psychotherapeutische Hilfe ermöglichen.

Susanne Deimling, niedergelassene Psychotherapeutin, Koordinatorin für Notfallpsychotherapie im Land Brandenburg und langjährig erfahren in der Einsatznachsorge bei der Feuerwehr, führte in die Thematik ein und moderierte die Diskussion.

Anschließend stellte Birgit Wienck, Psychotherapeutin beim Polizeipsychologischen Dienst in Erfurt, die gesetzlichen Regelungen vor und beschrieb die organisatorischen Ablaufpläne, die von Landes- und kommunalen Behörden für Großschadensereignisse entwickelt wurden.

Karl Mollenhauer, niedergelassener Psychotherapeut in Teltow, zuvor leitender Psycho-

loge bei der Berliner Polizei, berichtete praktisch und anschaulich über die Arbeitsweise der Polizei und die notwendige Einbindung von Psychologen und Psychotherapeuten in die organisatorischen Strukturen. Er machte deutlich, dass in den zunächst fast immer chaotischen Verhältnissen nach einem Großschadensfall klare Ablaufpläne und Unterstellungsverhältnisse notwendig sind, um die vielfältigen Hilfsdienste und Anforderungen zu koordinieren.

Dr. Rüdiger Bürgel, niedergelassener Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut in Erfurt und ebenfalls langjährig erfahren in der Arbeit der Feuerwehr und in der Notfallpsychotherapie, 2002 intensiv beteiligt am Einsatz am Gutenberg-Gymnasium, schloss die Reihe der Vorträge mit konkreten Vorschlägen für die strukturelle Einbindung der Notfall-Psychotherapeuten neben der Notfall-Medizin und der Notfall-Seelsorge ab. Diese Vorschläge müssten nun in Zusammenarbeit mit den zuständigen Behörden, beispielsweise mit dem Thüringer Innenministerium, geprüft und praktisch realisiert werden. Sinnvoll wäre zum Beispiel die Benennung von qualifizierten Kammermitgliedern als Koordinatoren für Notfallpsychotherapie für ein Bundesland. Sie sollten nach Anforderung durch die Einsatzleitung im Fall eines Großschadensereignisses die psychotherapeutische Versorgung koordinieren.

Die mehr als 70 Teilnehmer der Fortbildung, die aus allen OPK-Ländern gekom-



Rund 80 Teilnehmer folgten der OPK-Einladung zum Fortbildungsthema Notfallpsychotherapie.

men waren, diskutierten anschließend, ob und wie sich solche Vorschläge für die Notfallpsychotherapie praktisch realisieren ließen. Im Namen des Vorstands der OPK rief Dr. Gregor Peikert interessierte Kolleginnen und Kollegen auf, an der Entwicklung von Strukturen für die Notfallpsychotherapie mitzuarbeiten. Günstig wäre es, wenn trotz der unterschiedlichen organisatorischen Voraussetzungen in den OPK-Ländern vergleichbare Regelungen getroffen werden könnten und eine länderübergreifende Zusammenarbeit ermöglicht würde.

Zehn Kollegen erklärten am 10. April ihre Bereitschaft, an dieser Thematik weiter mitzuarbeiten. Weitere Interessierte sind herzlich willkommen. Sie können sich durch eine entsprechende Nachricht an die Geschäftsstelle der OPK unter info@opk-info.de an einer Mitarbeit interessiert melden.

*Dr. Gregor Peikert
Vorstandsmitglied der OPK*

Therapeutische Beziehungen im Fokus des 2. Ostdeutschen Psychotherapeutentages – Kongress lockt mit prominenten ReferentInnen aus dem In- und Ausland

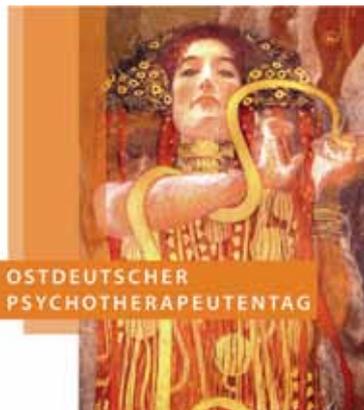
Das Programm des 2. Ostdeutschen Psychotherapeutentages (2. OPT) am 21. und 22. März 2014 nimmt Gestalt an. Nach aktuellem Stand haben sich rund 30 ReferentInnen mit einem breiten Angebot verschiedener Betrachtungsweisen zum Thema „Psychotherapeutische Beziehungen“ gemeldet und freuen sich, zum 2. OPT ihre Erfahrungen und wissenschaftlichen Ergebnisse mit den TeilnehmerInnen des Kongresses zu teilen und in die Praxis zu transportieren. Das Spektrum der Vorträge, Seminare und Workshops ist breit und umfasst eine Vielzahl von

unterschiedlichen Themen aus Praxis und Forschung. Neben wissenschaftlichen Vorträgen bieten wir Ihnen diesmal auch verstärkt Workshops aus der Praxis an.

Einer der Höhepunkte werden die Plenumsvorträge der renommierten US-amerikanischen Psychotherapieforscher Norcross und Castonguay sein. Professor Louis Castonguay von der Penn State University wird zum Thema „Forschung für die Praxis – Wie hilfreich ist Psychotherapieforschung?“ (Arbeitstitel) referieren. Profes-

sor John Norcross von der University of Scranton spricht über „Die therapeutische Beziehung: Was wirkt bei wem? Beiträge der Forschung für die Praxis“.

Beide forschen seit Langem zu Fragen der therapeutischen Beziehung und werden zum OPT ihre Ergebnisse präsentieren. Die TeilnehmerInnen des 2. OPT können sich auf eine praxisnahe, umfangreiche und unterhaltsame Übersicht über den Forschungsstand freuen und Anregungen für ihre eigene Tätigkeit mitnehmen.



Wie schon zum 1. OPT ist die Hygieia von Gustav Klimt das optische Erkennungsbild für den 2. Ostdeutschen Psychotherapeutentag.

Im Anschluss daran steht Professor Norcross allen interessierten TeilnehmerInnen in einem ausführlichen Workshop zum gleichen Thema zur Verfügung und hofft auf Ihre Diskussionsfreudigkeit. Die Plenurvorträge beider Amerikaner und der Vertiefungsworkshop von Professor Norcross werden per Kopfhörer für Sie simultan übersetzt.

Neu ist, dass der 2. OPT nicht nur die Fachöffentlichkeit erreichen, sondern darüber hinaus auch in die breite Öffentlichkeit hineinwirken will. Dazu wird der Kongress am Samstagnachmittag für alle Interessierten geöffnet, die so die Möglichkeit erhalten, den Vortrag „Ich hab’s doch nicht im Kopf! Mythen und Fakten zu Schmerz und Rückenschmerzen“ von Dr. Paul Nilges zu hören. Der Mainzer Dozent und Ausbilder ist für seine ebenso informativen wie unterhaltsamen Vorträge bekannt. Er wird dasselbe Thema während des OPT auch noch einmal für FachkollegInnen präsentieren.

In der Ankündigung des Themas schreibt Dr. Nilges: „Trotz immer besserer medizinischer Diagnostik sind die Ursachen der häufigsten Schmerzformen in der Bevölkerung weiterhin unklar. Bei Rückenschmerzen gelten 80 % als unspezifisch, für Kopfschmerzen sind es über 90 %. Diagnosen, die gestellt werden, klingen bedeutend,

erklären die Beschwerden aber nicht. Für Rückenschmerz wird z. B. regelmäßig „der Verschleiß“ (Degeneration) angeschuldigt oder andere Veränderungen der Wirbelsäule. Inzwischen wissen wir, dass diese Befunde bei Menschen ohne Schmerzen in gleicher Häufigkeit auftreten. Ähnliches gilt für psychologische Erklärungen: Es handelt es sich selten um seelische Erkrankungen, oft sind es gerade erwünschte Eigenschaften wie beispielsweise Durchhaltestrategien, die zur Entwicklung von Schmerzen beitragen. Bei chronischen Schmerzen handelt sich mit wenigen Ausnahmen nicht um Symptome zugrunde liegender Erkrankungen, sondern meist Funktionsstörungen, bei denen körperliche Faktoren (Muskeln, Sehnen, Gelenke), psychologische und soziale Einflüsse (z. B. Überforderung, Bewegungsmangel, Ar-

beitsplatzunzufriedenheit) gleichermaßen von Bedeutung sind. Werden diese verschiedenen Komponenten in der Behandlung berücksichtigt, sind die Behandlungsmöglichkeiten und -ergebnisse für chronische Schmerzen sehr gut. Bereits im Alltag und bei Beginn von Schmerzen kann man selbst Vieles richtig machen und eine Chronifizierung verhindern.“

In den folgenden Wochen wird das Programm des OPT komplettiert. Ab September 2013 können Sie es unter www.opt2014.de einsehen. Ab diesem Zeitpunkt ist eine Online-Anmeldung möglich, auch bereits für die einzelnen Workshops und Trainings. Für Fragen steht Ihnen die Geschäftsstelle der bereits heute gerne zur Verfügung.

Kerstin Dittrich und Antje Orgass

Zahlen und Fakten zum 2. OPT 2014 in Leipzig

Termin:	21. und 22. März 2014
Ort:	Leipzig
Beginn:	Freitag, 21. März 2014, 10 Uhr in der Oper Leipzig
Plenurvorträge:	<p>Freitag, 21. März 2014, Oper Leipzig:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ 11.30 bis 12.20 Uhr, Professor John Norcross, Ph.D.: „Die therapeutische Beziehung: Was wirkt bei wem? Beiträge der Forschung für die Praxis“ ■ 12.20 bis 13.35 Uhr, Professor Louis Castonguay, Ph.D.: „Forschung für die Praxis – Wie hilfreich ist Psychotherapieforschung?“ <p>Samstag, 22. März 2014, Oper Leipzig:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ 9.00 bis 9.50 Uhr, Professor Dr. Rainer Sachse: „Therapeutische Besonderheiten in der Behandlung von Persönlichkeitsstörungen“ ■ 9.50 bis 10.45 Uhr, Professor Dr. phil. Bernhard Strauß gemeinsam mit Professor Dr. Jürgen Hoyer: „Psychodynamische und kognitiv behaviorale Therapie der sozialen Phobie – Ergebnisse eines Forschungsverbundes zur Psychotherapie“; Ergebnisse der SOPHONet-Vergleichsstudie unter besonderer Berücksichtigung von Bindungs- und Beziehungsfaktoren
Tagungsprogramm:	wird in der Universität Leipzig stattfinden
Abendveranstaltung:	am 21. März 2014 im Gondwanaland, Zoo Leipzig für ca. 200 Personen, Anmeldungen ab September 2013 online über www.opt2014.de

Lehrer- und Horterzieher-Weiterbildung zu ADHS – OPK startet Modellprojekt in Chemnitz

Der neue Arztbericht der Barmer GEK alarmiert: „Unsere Kinder werden immer zap-peliger.“ Der Bericht spricht sogar von einer heranwachsenden „Generation ADHS“. Weiter steht darin schwarz auf weiß, dass die Zahl der Aufmerksamkeits- und Hyperaktivitätsstörungs-Diagnosen in Sachsen von 2006 bis 2011 um 15,4 Prozent, bundesweit sogar um 42 Prozent, gestiegen ist. Außerdem bekamen ADHS-Kinder erheblich mehr Medikamente verschrieben.

Diese Entwicklung beobachtend, entwickelte der Qualitätszirkel der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten aus dem Erzgebirge gemeinsam mit der OPK ein Projekt, das im September dieses Jahres an den Start geht und Modellcharakter hat.

Hintergrund ist, dass die Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten aus Chemnitz und Umgebung in den letzten Jahren ebenfalls beobachteten, dass die Diagnoseraten für ADHS sprunghaft anstiegen.

Gerade von Seiten der hiesigen Schulen werde zunehmend Druck auf die Eltern ausgeübt, bei Schulproblemen Kinder auf ADHS untersuchen zu lassen. Außerdem häuften sich bei Fällen von diagnostiziertem ADHS Schulverweise und die Rat- und Hilflosigkeit von Lehrern im Umgang mit diesen Kindern im Schulalltag. An diesem Punkt setzt das Projekt der OPK an. In einer Lehrer- und Horterzieher-Fortbildung werden Aspekte des Themas wie „ADHS und Abgrenzung zu anderen Störungsbildern“, „Sozialpädagogische Begleitung als Hilfe zur Alltagsbewältigung“ oder Fallseminare wie „Ich hab’ doch nicht für jedes Kind Zeit ...“ angeboten. Dem vorausgehen werden drei Vorträge renommierter Chefärzte einer Kinderklinik sowie einer Kinder- und Jugendpsychiatrie der Region sowie einer der Geschäftsführer des Zentrums für Psychotherapie in Chemnitz.

Das Projekt zielt auf Nachhaltigkeit und Vernetzung verschiedenster Ebenen des Alltagslebens im Umgang mit Kindern und

Jugendlichen, bei denen ADHS diagnostiziert wurde. Entstehen und bleiben sollen Kontakte zwischen Lehrern, Horterziehern und vor allem Psychotherapeuten, die über diese Veranstaltung hinausgehen. Für Fragen per E-Mail und Telefon möchten Psychotherapeuten für Lehrer und Horterzieher erreichbar und ansprechbar bleiben und so auch Hilfestellungen für das Alltagsleben geben.

Die Veranstaltung findet am 25. September 2013 in der Zeit von 14.00 bis 17.30 Uhr in der Schlossgrundschule in Chemnitz statt, von deren Schulleiterin, Steffi Peschke, und des gesamten Lehrerteams bisher eine große und herzliche Unterstützung für das Anliegen des OPK-Projektes entgegenkam.

Dieses Projekt ist auf alle weiteren Bundesländer der OPK übertragbar und könnte der Startschuss für eine Reihe weiterer Veranstaltungen zum Thema ADHS bei Kindern und Jugendlichen sein.

Zweites Treffen leitender Psychotherapeuten der OPK am 9. Oktober 2013 in Leipzig

Nachdem das erste Treffen leitender Psychotherapeuten im September 2012 in Leipzig eine große Resonanz gefunden hatte, war vereinbart worden, in diesem Jahr wieder zusammenzukommen. Das zweite Treffen wird am

Mittwoch, 9. Oktober 2013 von 12.30 Uhr bis ca. 16.30 Uhr im Seaside Park Hotel in Leipzig stattfinden.

Aus den verschiedenen Problemfeldern, die im vergangenen Jahr diskutiert wurden, hatten sich berufs- und arbeitsrechtliche Fragen der Psychotherapeuten in Krankenhäusern und Kliniken als zentrales Thema herausgestellt. Diese betreffen u.a. die Stellenbeschreibungen für (leitende) PP/

KJP, die Abgrenzung zu anderen Berufsgruppen, fachliche und disziplinarische Über-/Unterstellungsverhältnisse oder Anordnungs-/Weisungsbefugnisse.

Wie bereits im vergangenen Jahr wird Rechtsanwalt Hartmut Gerlach fachlich in die Thematik einführen. Danach sollen Fragen der Teilnehmer diskutiert und in Form eines Workshops Lösungsmöglichkeiten für typische Probleme entworfen werden.

Herzlich eingeladen sind alle PP/KJP, die in leitenden Positionen tätig sind (unabhängig von der formellen Bezeichnung ihrer beruflichen Position). Wenn Sie an der Veranstaltung teilnehmen möchten bzw. wenn Sie in den E-Mail-Verteiler für leitenden

de Psychologische Psychotherapeuten/ Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten aufgenommen werden möchten, schicken Sie bitte eine E-Mail an info@opk-info.de.

*J. Golombek und G. Peikert
Ausschuss für die Angelegenheiten der
angestellten Psychotherapeutinnen/
Psychotherapeuten*

Geschäftsstelle

Kickerlingsberg 16
04105 Leipzig
Tel.: 0341-462432-0
Fax: 0341-462432-19
Homepage: www.opk-info.de
Mail: info@opk-info.de